

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Gegen die Wahlenthaltung.

Marburg, 19. Juni.

Bei den Landtags-Wahlen der Krainer hat das deutsch-liberale Comité für die Städte und Märkte keine Kandidaten aufgestellt, haben die National-Klerikalen auf der ganzen Linie mit Ausnahme von Gotschee, gesiegt — gesiegt, ohne den Widerstand zu finden, welchen dieses Comité zu organisiren berufen war.

Die Aufstellung von Kandidaten unterblieb wegen des Hochdruckes, der von der Regierung auf die Beamten ausgeübt worden. Die Regierung läugnet diese Einwirkung, das Comité behauptet aber das Gegentheil, hat sonach aus Scheu vor der Regierungsmacht die Rolle eines stillen Dulders gespielt.

Unter den jetzigen Verhältnissen darf auch in Krain nicht ein freisinniger Deutscher die Wahlstatt meiden und wird die Partei dennoch geschlagen, so unterliegt sie doch mit Ehren — mit dem Entschlusse, fortzurüsten, abzuwehren, anzugreifen — mit der Hoffnung, das Wahlgluck werde den Tapferen wieder lächeln.

Bessere Zeiten darf keine Partei von Anderen erwarten; sie muß vielmehr ihren Stolz darein setzen, dieselben durch eigene rastlose Thätigkeit zu verdienen.

Die Zaghaftigkeit, ein altes Uebel, muß als solches erkannt und bekämpft werden, wo's immer sei — zumal bei Wahlen. Hätten z. B. die deutsch-liberalen Groß-Grundbesitzer jenes Landes ebenfalls, wie man ihnen gerathen, die Flinte in's Korn geworfen, so wären auch aus dieser Gruppe zehn National-Klerikale hervorgegangen; das Pflichtbewußtsein aber, auf das Wahlrecht nicht verzichten zu dürfen, wurde vom glänzendsten Erfolge belohnt.

Wohin sie kommen, wenn die Deutschen die Hände in den Schoos legen, zeigt die Verdrängung ihres Volksthum in Ungarn, Galizien und Böhmen, und hätte dieses Beispiel die

Stammgenossen in Krain abschrecken sollen. Regte Betheiligung am politischen Leben muß die ersehnte Wendung herbeiführen und sollen die Deutsch-Liberalen nicht warten, bis eine Willensänderung in den maßgebenden Kreisen die Rechte stürzt. Wechselt das System nur in Folge einer solchen Aenderung, dann wiederholt sich, daß die Fasager die Mehrheit bilden, welche aus Freude und Dankbarkeit nicht genug bewilligen kann und nach fruchtlosem Hangen und Bangen die enttäuschten Massen wieder den Segnern in die Arme treibt.

Franz Wiesenthaler.

Bur Geschichte des Tages.

Dem Landtage von Nieder-Oesterreich gebührt die Ehre, den Kampf für die freie Schule muthig aufgenommen zu haben. Der Sonderausschuß beantragt einstimmig, zu erklären: die Schulnovelle ist schädlich — der Landtag möge an die Gemeinden und Schulbehörden einen Aufruf erlassen, durch ihr Vorgehen die Wirkungen abzuschwächen — auf verfassungsmäßigem Wege sollen Anträge beschaffen werden, betreffend die Aufhebung der Schulnovelle, soweit es sich um die nachtheiligen Folgen derselben für das Land Nieder-Oesterreich handelt.

In Serbien stehen sich die Parteien einander so erbittert gegenüber, daß ein Regierungsblatt erklärt, die Oppositionellen erwarte früher oder später der Strick. Die Bedrohten, welche sich nicht gleicher Freiheit der Presse erfreuen, bleiben auf die Freiheit des Gedankens beschränkt, werden aber als Sieger Vergeltung üben.

Wird das Zentrum des preussischen Abgeordnetenhauses für oder gegen die Kirchenvorlage stimmen? Die Antwort hängt von der Frage ab: wie stellen sich die päpstlichen Kreise zu dieser Vorlage? Ein vatikanischer Berichterstatter will nun wissen, Leo XIII. werde

es gerne sehen, „wenn das preussische Abgeordnetenhaus die wohlwollenden Dispositionen der Regierung für die Katholiken würdigend, die neue Vorlage annehmen, oder vielmehr mit Aenderungen in einigen Punkten, durch welche der Entwurf einen noch günstigeren Charakter erhalte, zum Gesetze erheben würde“.

Soll die Festungsmauer von Paris fallen, wie der dortige Gemeinderath verlangt? Die Regierung scheint sich dagegen aussprechen zu wollen. In der Presse sind die Meinungen getheilt; die Einen stimmen dem Gemeinderathe bei, weil die Umwallung im Kampfe gegen den Feind nicht von großer Bedeutung sei — die Anderen behaupten aber, daß die Durchführung dieses Antrages den „deutschen Ideen“ zum Siege verhelfen würde.

Vermischte Nachrichten.

(Eine amerikanische Ehescheidung.) Therese Fair hat in Virginia City, Nevada, eine Scheidung von ihrem Manne, Bundes senator James G. Fair, erlangt, und zwar auf den Grund von Ehebruch. Fair ließ seine Gattin gewähren und reichte keine Vertheidigung ein. Wie er erklärt, sind die gegen ihn erhobenen Beschuldigungen grundlos; er wollte aber nicht durch lange Gerichtsverhandlungen den Skandal noch größer machen, als er bereits ist. Der Klägerin wurden 4,250.000 Pfd. Strl. in barem Gelde und in Vereinigten-Staaten-Bonds, die fürstlich ausgestattete Wohnung in San Francisco und die Obhut der drei jüngsten Kinder zugesprochen, und auch hiegegen machte der Senator nicht die geringste Einwendung. Der älteste Sohn, ein Jüngling von zwanzig Jahren, wird bei dem Vater bleiben, wenn es ihm so gefällt. Auch in dieser Hinsicht will der Senator keinen Zwang eintreten lassen. Der geschiedenen Frau ist somit Alles nach Wunsch gegangen, und sie kann sich das Leben so angenehm wie möglich machen.

Feuilleton.

Unter geistlichem Gluche.

Von Sidor Gaiger.
(22. Fortsetzung.)

Die drei Männer im Schlitten erhoben sich. Den Berg herab an einer Stelle, wo zur Sommerszeit ein Fußpfad abwärts führte, war ein Wanderer gekommen, war eben in den Graben, der zwischen dem Berg und der erhöhten Landstraße lag und jetzt mit Schnee verschüttet war, bis an die Brust versunken, und arbeitete sich die Straße hinan, auf die er sich nach nicht geringer Kraftanstrengung auch glücklich emporzog. Er befand sich nahe genug, um trotz dem Schneefall dem Auge kenntlich zu sein. Er schüttelte den Schnee von den Kleidern und schlug ihn von der Stiefeln, indem er den einen Fuß an den andern klopfte, und dann wieder den andern an den einen, blies sich in die erstarrten Finger, schlug sich mit beiden Armen um den Leib und ging, diese Selbstumarmung in immer rascherem Takte fortsetzend, mit hastigen Schritten die Straße entlang, vor dem Gefährte unserer Gastjäger einher.

Es war eine volle, hohe Gestalt in gutem,

pelzverbrämten Rocke, mit mehreren Pistolen im Gürtel und Alles an ihm ein Anreiz zur Neugierde.

„Wenn Du an ihm vorbeikomst, so hältst Du an“, befahl der Freiherr dem Kutscher.

Aber als das Gefährte ihm nahe genug gekommen war, daß er das Schellen der Schlittenpferde vernehmen und die Kommenden gewahr werden konnte, schien er seine Schritte zu beeilen, und als das Gefährte ihn zu erreichen drohte, sprang er von der Landstraße ab und hastete feldeinwärts.

„Halt oder wir schießen!“ schrie der Freiherr und sprang mit den Anderen aus dem Schlitten.

„Was wollen Sie von mir, meine Herren?“ sprach der Wanderer, seinen Verfolgern entgegen tretend.

„Wir wollen Sie inständigst ersuchen“, nahm jetzt Kásay das Wort, „uns die Gnade Ihres Besuches zu erweisen, die Gnade Ihres Besuches auf dem Gute dieses hochedlen, hochherzigen und überaus gastfreundlichen Mannes hier, meines angebeteten Freundes, des hochberühmten und allwärts verehrten Baron Horvath von Palocsa, Plavnicza, Laps, Medez, Landedek u. u.“

„Wir laden Sie auf einen lustigen Abend ein“, sprach darauf der Freiherr, als der

Fremde sie halb erstaunt, halb argwöhnisch anstarrte.

„Ich erlaube mir für diese, mich überaus ehrende Einladung, die ich unter anderen Umständen anzunehmen, keinen Augenblick säumen würde, ergebenst zu danken, da ich noch einen weiten Weg vor mir habe und mein Ziel noch heute erreichen möchte“, lautete die Antwort des Fremden, indem er sich mit vornehmer Art verneigte.

„Es gibt kein Ziel auf Erden“, nahm wieder Kásay das Wort, „das sich nicht um einen Tag später erreichen ließe als am Tage vorher, und kein Geschäft, das sich nicht aufschieben ließe, es wäre denn das Geschäft, für das kein Kraut gewachsen ist.“

„Und wenn der lustige Abend vorüber“, sprach darauf der Freiherr, „und Sie nicht Lust haben sollten, noch acht oder vierzehn Tage oder drei Wochen oder vier Wochen oder noch länger mein Gast zu bleiben, so werde ich mir erlauben, Ihnen meine Equipage zur Verfügung zu stellen, die Sie schneller ans Ziel bringen soll, als es Ihre wohlgebauten Füße vermöchten, die hier noch manchen harten Kampf mit Schnee und verschütteten Gräben und verwehten Pfaden und anderen Ihrer unwürdigen Hindernissen zu bestehen hätten.“

„Ihre Menschenfreundlichkeit“, entgegnete

(Höllmaschinen.) In New-Yorker Zeitungen finden sich ausführliche Beschreibungen der verschiedenen Arten von Höllmaschinen, welche die fenische und nihilistische Mordwuth ausgedacht hat. Auf gesetzgeberischem Wege dagegen einzuschreiten, scheint sehr schwer; sagte doch der Fabrikant derselben, ein gewisser Holgate, jüngst, als man ihn wegen der Wirkung des Sprengstoff-Gesetzes befragte, das augenblicklich in Philadelphia zur Berathung vorliegt, es würde dieses Gesetz völlig wirkungslos bleiben, da seine Höllmaschinen zu winzig seien, um entdeckt zu werden. Irgend ein kleiner Gegenstand, ein Hut, ein Stiefel, ein Pfund Zucker genüge, um sie zu verbergen. In der That ist das Gewicht einer solchen nur 16 Unzen, obgleich sie eine Wirkung von 80 Pfund Schießpulver ausübt. Die Entzündung erfolgt durch eine scharfe Säure, die in einer Haarröhre eingeschlossen ist, Tagtäglich werden nicht weniger als zwei Duzend derselben von New-York und Philadelphia verschickt.

(Familientragödie.) Der vierundzwanzigjährige Marquis da Silvera in Bernabuco war seit einigen Wochen mit seiner achtzehnjährigen Base vermählt. Vor einigen Tagen überfiel ihn auf der Veranda seines Hauses sein Vetter de Azevedo und tödtete ihn durch einen Revolvererschuss in das Gesicht. Der Bruder des Ermordeten, Pedro da Silvera, tödtete nun seine Schwägerin und ihre Mutter in grausamster Weise. Vor Gericht sagte Pedro aus, er habe die Bluttat begangen, weil der Mörder seines Bruders zugleich der Geliebte seiner Schwägerin gewesen sei. Die junge Frau erklärte jedoch im Versteiden, daß sie völlig unschuldig und unverdient einer schändlichen Rache that zum Opfer falle.

(Der Henker in Spanien.) Noch vor zwanzig Jahren herrschte, wie in spanischen Blättern zu lesen ist, in Spanien der Gebrauch, daß, wenn der Scharfrichter sein Amt vollzogen hatte, er sofort von Gensdarmen umgeben wurde, welche ihm Handschellen anlegten und ihn in eine Gefängniszelle führten. Einige Stunden nachher fand sich ein Gerichtsschreiber, der von dem Gerichtsdiener begleitet wurde, in dem Gefängnisse ein. Der Scharfrichter ward vorgelesen, und nun entspann sich folgende Wechselrede: „Sie sind angeklagt, einen Menschen getödtet zu haben“, sagte der Gerichtsschreiber. — „Ja, es ist die Wahrheit“, lautete die Antwort des Scharfrichters. — „Weshalb haben Sie diesen Mord begangen?“ — „Um dem Gesetze zu gehorchen und den Auftrag zu erfüllen, der mir von den Gerichten gegeben wurde.“ — Nun wurde sofort ein Protokoll aufgenommen, von dem Scharfrichter unterzeichnet und am folgenden Tage einem Richter zur Prüfung vorgelegt. Dieser erließ dann zu

Gunsten des Scharfrichters ein Urtheil, welches ihn freisprach, worauf derselbe sogleich in Freiheit gesetzt wurde, nachdem man ihn 24 Stunden wie einen Verbrecher behandelt hatte.

(Gerichtswesen in Griechenland.) Griechische Blätter erzählen aus Nauplia: Ein Unterlieutenant der Gensdarmrie war wegen eines Verbrechens gegen die Sittlichkeit angeklagt. Zahlreiche Zeugenaussagen bewiesen haarscharf seine Schuld; doch zum allgemeinen Erstaunen sprachen die zwölf Geschwornen einstimmig ein „Nichtschuldig“ aus. Der Staatsanwalt ließ sie auf der Stelle festnehmen und unter der Anklage der Bestechung ins Gefängniß abführen.

(Schoppenhauer und Max Müller.) Professor Max Müller übersendet den „Times“ aus Dessau den Aufruf zu Gunsten der Errichtung eines Monumentes für Schoppenhauer in Frankfurt am Main und knüpft daran folgendes Schreiben: „Schoppenhauer's wirklicher Werth als führender Philosoph und als klarer und mächtiger Schriftsteller wurde in England zu einer Zeit anerkannt, wo er in Deutschland selber nur erst als Streber behandelt wurde. Trotz des Anathemas aller britischen Professoren und der einstimmigen Verurtheilung aller deutschen Gelehrten-Zeitungen erkannten einige englische Philosophen, die eigenes Urtheil hatten, das Original-Genie Schoppenhauer's an und bewunderten seine mächtigen Behauptungen und seine schneidige Beweisführung. Viele Jahre hindurch fanden seine Werke einen besseren Absatz in England als in Deutschland. Jetzt ist auch in Deutschland ein Wechsel eingetreten. Während Hegel und Schelling der Vergangenheit angehören, beherrschen Schoppenhauer und seine Schüler die gegenwärtige deutsche Philosophie u. s. w.“

(Feuerprobe.) J. Nagel in Wien hat das Feuer-Schutzmittel „Superator“ erfunden — ein Drahtgewebe, das von einer chemischen Substanz umgeben ist. Eine Probe ward kürzlich auf dem Rosenhügel in der Nähe der Dornbacher-Strasse vorgenommen und sollte bewiesen werden, daß ein Archivkasten des Postsparkassenamtes einem intensiven Feuer ausge-setzt sein kann, ohne daß dessen Inhalt von den Flammen erfaßt würde. Rings um den in der Mitte eines freien Platzes aufgestellten Kasten, der mit Zeitungen, Büchern und allerlei Schriftstücken gefüllt und mit Superator-Schutzplatten vollständig ausgestattet war, wurde ein größeres durch Petroleum verstärktes Feuer angelegt, das erst nach einer Viertelstunde von den anwesenden Feuerwehr-Männern gelöscht wurde. Wenn auch an der Außenseite des Kastens die Spuren des Brandes sehr merklich waren, so zeigte sich nach Eröffnung desselben, daß der Inhalt des Kastens, sowie auch dessen

Innenwände unversehrt geblieben. Das Postsparkassen-Amt beabsichtigt, die Archivkästen, die minderwertige Schriftstücke und Akten enthalten, mit diesem Schutzmittel versehen zu lassen.

Marburger Berichte.

(Untersteirische Bäder.) Nach dem Berichte des Landesauschusses war Sauerbrunn im verflossenen Jahre von 1989 Gästen besucht — um 128 weniger als im Jahre 1881. Der Wasserabsatz bezifferte sich im Jahre 1882 auf 659.762 Flaschen, im Jahre 1881 auf 697.882. Die Einnahme betrug im vorigen Jahre 36.988 fl., der Ueberschuß 16.023 fl. — um 23.167 fl. weniger als im Jahre 1881. — Neuhaus war im Jahre 1882 von 1102 Gästen besucht und belief sich das Ergebnis auf 27.711 fl. gegen 25.052 fl. im Vorjahre.

(Mord.) Wie erinnerlich, wurde vor Kurzem im Gerichtsbezirke Windisch-Feistritz am Ufer der Drann der Leichnam eines dreijährigen Knaben aufgefunden. Nun wird der eigene Vater, Tagelöhner Mathias Putschauer von Deschno, angeklagt, denselben ins Wasser geworfen zu haben, um sich in Noth und Sorge des verkrüppelten, halbblödsinnigen Kindes zu entledigen. Putschauer hat ein reumüthiges Geständniß abgelegt.

(Entsprungen.) Aus dem Gefängnisse des Bezirksgerichtes Friedau ist der gefährliche Gauner Karl Schwarzer entsprungen.

(Zur Stier-Prämierung.) Den 1. Landespreis erhielt im Bezirke Windisch-Feistritz Herr Franz Egger, Gut Studenitz.

(Tabakverlag Löffler.) Dieser Verlag, mit welchem auch der Kleinverschleiß von Stempelmarken, gestempelten Wechselblanquetten und Frachtbriefen verbunden ist, wird zur Bewerbung ausgeschrieben und können Angebote bis 21. Juni bei der Finanz-Bezirksdirektion Marburg überreicht werden. Das Badium beträgt 100 fl.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen um 3 Uhr Nachmittag findet hier eine Sitzung des Gemeinderathes statt und kommen zur Verhandlung: Dringlichkeitsantrag wegen Herstellung des Kriegerdenkmals am Domplatz — Dringlichkeitsantrag wegen Anbringung eines Blitzableiters an der Vorstadtschule in St. Magdalena — Antrag der Beleuchtungskommission, betreffend die Aufstellung von 3 Gaslaternen — Einschreiten des Kommunalvereins, betreffend den Bau der Lokalbahn Marburg-Radfersburg — Interpellation des Herrn K. Flucher wegen dieses Bahnbaues — Dankschreiben der vereinigten Linken für die Vertrauensfundgebung des Gemeinderathes — Gesuch der

der Fremde, der immer argwöhnischer zu werden schien, „übersteigt die Grenzen aller meiner bisherigen Vorstellungen, aber so sehr ich darnach geize, der besonderen Ehre Ihrer Gastfreundschaft theilhaftig zu werden, so muß ich doch ergebenst bitten, mich jetzt ruhig meiner Wege ziehen zu lassen.“

Rájay nahm wieder das Wort, und der Freiherr sprach darauf weiter und das Ende vom Liede war, daß als die Einladung immer ungestümmer wurde, der Fremde eine Pistole zog und sich zur Wehre setzte, und daß ihm darauf die drei Herren in den Arm fielen, und daß ihm alsdann Hände und Füße gebunden wurden, und daß sie ihn darauf in den Schlitten setzten und sich zu ihm, und daß sie alsdann triumphirend nach Hause jagten.

„Räuber, Mörder, Häfcher oder was immer Ihr sein möget, tödtet mich, aber liefert mich nicht den Henkern der Usurpatoren aus“, rief der Fremde, indem er die gewaltigsten Anstrengungen loszukommen machte.

„Sie haben zu befehlen“, entgegnete der Freiherr, nicht gleich wissend, wie er diese Bitte des Eingefangenen anzufassen habe, „Sie sind mein Gast und der kleinste Ihrer Wünsche wie der weitest gehende werden mir gleich heilig sein.“

Als die Herren in dunkler Abendstunde

mit ihrem Gaste im Herrschaftshause zu Plawnicza einfuhren, meldete ihnen der Thorwart, daß Manó, der „junge Herr“ angekommen sei.

Wohl niemals war je ein geliebter Sohn, ein geliebter Bruder einem liebenden Vater, einem liebenden Bruder ungelegener gekommen, als jetzt der unerwartet heimgekommene Emanuel seinem Vater und Bruder. Beide waren von der freudigen Meldung mehr betroffen, als überrascht, mehr gerührt, als entzückt.

Der Freiherr ließ gleich am Thore die Bande des eingefangenen Gastes lösen und hieß ihn hier willkommen, um ihn nicht in Gegenwart seines Sohnes willkommen heißen zu müssen.

Gustav wurde es zu Muthe wie noch nie im Leben. Den herzlich geliebten Bruder nach vielen Jahren der Trennung wiederzusehen und ihn gleich in den ersten Stunden des Wiedersehens in den Jammer des Hauses einführen, ihm ein tief erschütterndes Familienschauspiel bereiten zu sollen! Er mußte lieben, wie er liebte, um jetzt in seinem Plane nicht zu wanken.

Es fand indeß ein innig herzliches Begrüßen statt. Vater und Sohn, Bruder und Bruder lagen sich lange in den Armen. Rájay war jubelselig und nahm mit dem schönen Rest von Herzlichkeit vorlieb, welcher dem Heim-

gekommenen nach der Umarmung von Vater und Bruder für den allezeit herzlichen Hausfreund übrig geblieben.

Der Fremde fand, daß die Räuberhöhle, in die er gerathen, die angenehmste Räuberhöhle sei, in die man überhaupt könne, wenn man hineingerathen müsse, und fing ganz langsam an, die düsteren Vorstellungen zu verschuchen, womit seine Seele sich vollgefüllt, als er gebunden im Schlitten lag.

Als der Freiherr ihn seinem Sohne vorstellen wollte, gerieth er in Verlegenheit, denn man hatte vergessen, den Eingefangenen nach seinem Namen zu fragen.

Dieser merkte es und nannte sich:

„Graf Dzonski.“

„Graf Dzonski“, wiederholte der Freiherr, indem er wie die Anderen ihren Gast mit steigender Theilnahme betrachtete.

Er trug sein Grafenwappen in seiner Gestalt. Wenn man die Falten in seinem Antlitz und den schwarzen, mit Silbergrau untermengten Vollbart fragte, so erhielt man die schwerwiegende Antwort: Ein starker Bierziger; allein wenn man jenes leichte Etwas, welches über seine Züge gebreitet lag und das nur jugendliche Seelen ausstrahlen vermögen, und den Feuerklang seines Auges und den schlanken, geschmeidigen, jugendlich aufrechten Gliederbau

Sparkasse um Genehmigung von Statutenzu-
sätzen wegen neu einzuführenden Zinsbüchlein
für Pupillareinlagen — Besuch des Aufsichts-
rathes der gewerblichen Fortbildungsschule um
Subvention zur Anschaffung von Prämien —
Ansuchen des Kommunalvereines um Sperrung
des städtischen Friedhofes — Dankschreiben des
Ministeriums für die Förderung der gewerblichen
Fortbildungsschule — Besuch der Ober-
realschule um Vorschuß zur Dekoration anläß-
lich des 600jährigen Habsburg-Jubiläums —
Besuch des Stadtschulrathes um einen Beitrag
für Abhaltung eines Kinderfestes zum Habs-
burgjubiläum am 2. Juli 1883 — Besuch des
Unterstützungs- und Pensions-Institutes für
Lehrerwitwen und Waisen um Beitritt als un-
terstützendes Mitglied — Bittgesuche um Ver-
leihung der 3 erledigten Bürgerspitals-Pfrün-
den — Besuch des Kommunalvereines um Reini-
gung und Desinfektion der städtischen Kanäle
und Revision der städtischen Brunnen — Re-
kurs des Herrn Michael Marco wegen der
Herrn Josef Schwab erteilten Baubewilligung
— Antrag des Stadtarztes Herrn Dr. A. Mally,
betreffend die Verwendung des Zubaus am
öffentlichen Krankenhause — Besuch des Kom-
munalvereines um Mittheilung der Gemeinde-
rechnungs-Abschlüsse — Eingabe des Kommunal-
vereines um Aufstellung eines Bestellen in
Melling und eines zweiten in der Grazer-Vor-
stadt im Interesse des Gemeindegefälles —
Resolution des Kommunalvereines vom 23. Mai
1882, betreffend den Gemeindehaushalt — Be-
richt des Revisionskomitès über den Rechnungs-
abschluß des Gemeindehaushaltes für 1882 —
Bericht des Revisionskomitès über die Bürger-
spitals-Rechnung für 1882 — Protokoll vom
15. Juni 1883 über die Skontrirung der städ-
tischen Kassa.

(Pfarrer von Schleinitz.) Der unverant-
wortliche Redakteur der „Südsteirischen Post“
und des „Slovenski Gospodar“ — Herr Dr.
L. Gregorek — soll zum Pfarrer von Schleinitz
ernannt werden.

(Falsches Gewicht.) Lorenz Svenschek,
Fleischer in Gruschkaberg, ist angeklagt, seine
Kunden durch falsches Gewicht geschädigt zu
haben. Alle Gewichte waren zu gering und
spielte die Wage in unbelastetem Zustande nicht.
Dieser Fall kommt demnächst zur Verhandlung
vor dem Kreisgerichte.

(Weinbauschule.) Der Landtag hat den
Rechenschaftsbericht über die stattgefundene
Wiedereinführung der Hospitantenkurse und die
beabsichtigte Einberufung einer Versammlung
von Fachmännern zur Verathung der Orga-
nisation der Winzerkurse zur befriedigenden
Kenntniß genommen und betreffs der Neu-
systemisirung der Direktorsstelle beschlossen:
„1. Die Jahresbezüge des Direktors der Obst-

und Weinbauschule nächst Marburg werden mit
einem Gehalte von 1600 fl. und mit dem An-
spruche auf zweimalige Gehaltserhöhung um
je 200 fl. nach in der Eigenschaft als Direktor
zurückgelegter fünfjähriger, beziehungsweise
zehnjähriger Dienstzeit mit 400 fl. systemisirt
und derselbe steht außerdem im Genuße eines
Natural-Quartiers mit freier Beheizung und
des Direktionsgartens. 2. Der Landes-Ausschuß
wird beauftragt, die Besetzung der Stelle im
Konkurswege auszuschreiben, falls es sich jedoch
nach Maßgabe des Ergebnisses als zweckmäßig
herausstellen sollte, zugleich ermächtigt, mit der
Besetzung im Berufswege ohne Ueberschrei-
tung der hiemit systemisirten Bezüge vorzugehen.
3. Der Landes-Ausschuß wird ferner aufge-
fordert, bei Besetzung der Direktors- und der
Lehrerstellen an der Obst- und Weinbauschule
nächst Marburg in Bezug auf die Kenntniß
der zweiten Landessprache von Seite der An-
zustellenden im Sinne des § 14 des Organisa-
tionsstatutes vorzugehen.“

Die Gemeinde-Sparkasse in Marburg

hat ihren Rechnungsabschluß für das 21.
Geschäftsjahr 1882 veröffentlicht. Das trotz
mancher ungünstigen Verhältnisse recht befrie-
digende Resultat bezeugen folgende Zahlen:

	fl.	kr.
Eingelegt wurden in diesem Jahre	1,667.808	37
Zinsen kapitalisirt	180.360	67
Stand der Einlagen Ende 1882	4,909.807	59
Behebungen	1,755.567	97
Geldverkehr	5,983.605	33
Stand der Hypothekar-Darleihen	3,502.083	90
Vorschüsse auf Wertheffekten	56.678	—
Wechsel	71.461	5
Werthpapiere (Kours v. 31. Dez.)	1,772.275	—
Spezial-Reserve für Kours- differenzen	215.263	91
Anlagen bei Banken und Spar- kassen	74.368	55
Häuser	50.600	—
Gesamt-Aktiv-Stand	5,692.699	91
Reinertrag im Jahre 1882	51.690	51
Reservefond mit Schluß 1882	548.223	2

Die 5% Zinsen des Reservefondes im
Betrage von 27.411 fl. 15 kr. werden nach
§ 6 der Statuten der Stadtgemeinde ausge-
folgt, welche mit diesen nun schon die ansehn-
liche Summe von 128.951 fl. 53 kr. aus der
Sparkasse empfangen. Die freiwillige Feuerwehr
erhielt wieder eine Spende von 300 fl.

Am Schluß des Berichtes des Direktions-
Obmannes Herrn W. A. Geuppert an den
Sparkasse-Ausschuß vom 9. Juni 1883 sagt
Ersterer: „Ich danke den hochverehrten Herren
des Ausschusses für die der Anstalt gewidmete
Thätigkeit, insbesondere aber danke ich den

Herren der Direktion für ihre Zeit und Mühe
in Anspruch nehmenden Arbeiten, welche sie
uneigennützig zum Besten der Anstalt zu be-
sorgen die Güte hatten und bitte auch im
laufenden Jahre ihre erprobten und geübten
Kräfte der Anstalt zu bewahren. Schließlich
finde ich mich veranlaßt, auch den Herren
Beamten der Anstalt für ihren regen Dienst-
eifer bei Bewältigung der sich stets mehrenden
Geschäfte und für ihre getreue Pflichterfüllung
die gerechte Anerkennung auszusprechen und
muß leider berichten, daß der um die Anstalt
so verdiente Sekretair Herr Georg Hieber am
26. Mai l. J. einem schweren Leiden erlegen
ist, die Anstalt wird demselben stets ein ehrendes
Andenken bewahren.“

Daß solche Resultate nur bei recht umsich-
tiger Leitung erzielt werden können, ist selbst-
verständlich, und so bringen die Herren der
Direktion, an deren Spitze Herr W. A. Geup-
pert nun schon seit drei Jahren steht, sowie
Herr F. Stampfl als dessen Stellvertreter und
Obmann des Ausschusses, gewiß ein Opfer,
welches allseitige dankbarste Anerkennung ver-
dient.

An solche Erfolge schon nach einund-
zwanzigjähriger Thätigkeit mag der Gründer
dieser Anstalt, Herr Andreas Tappeiner
im Jahre 1862 wohl kaum gedacht haben;
durch diese Gründung bleibt aber auch sein
Name im Ehrenbuche der Stadt unauslöschlich
eingetragen.

Letzte Post.

Im Landtage von Nieder-Oesterreich wurde
die Regierung gefragt, warum das Ministerium
5200 fl., von Oesterreichern und Deutsch-
ländern in Pittsburg für die Tiroler gesam-
melt, dem amerikanischen Gesandten als unnö-
thig zurückgestellt.

Eine Versammlung der tschechisch-mähri-
schen Abgeordneten hat die Einberufung von
Wählerversammlungen beschlossen.

In vielen tschechischen Wahlkreisen dürfte
es zu Wahlkämpfen kommen.

Ali Pascha von Gusinje will sich nach
Wien begeben, um die Intervention Oesterreich-
Ungarns im albanisch-türkischen Konflikt zu
erwirken.

Die Kämpfe zwischen den türkischen Truppen
und den Bergstämmen in Albanien dauern fort.

Bennigsen hat einer Deputation der Na-
tional-Liberalen erklärt, seine Politik der ver-
söhnlichen Richtung habe jetzt keinen Raum
für einen Erfolg und darum sei er zurückgetreten.

schätze, so brachte man dabel kaum dreißig
Jahre heraus. In seinem Anzuge gab sich
eine verblähte Noblesse kund, die zu seinem
sonstigen Wesen recht wohl paßte.

Man setzte sich bald zu Tische.

Als der Vater da die beiden Söhne ne-
beneinander sitzen sah, zwei Guldbegabten in
der üppigsten Blüte eines glanz- und kraftvollen
Lebens, Männer, welche die Natur als Meister-
und Musterstücke ihrer Schöpfung hinstellen
könnte, und als er sich da im Geiste den drit-
ten seiner Söhne, den seine holde Form zum
gefeierten Liebling am Hofe der großen Köni-
gin gemacht, an ihre Seite dachte, wie hob sich
da sein Vaterherz! Wie schwellte sein Stolz!
Schöne, helle Freude legte sich auf sein Antlitz.
Auf diesen drei Säulen, jubelte er in seinen
Gedanken, ruht der Glanz, der Bestand meines
Hauses, wie sollte es mir zusammenstürzen?

Das war ein unverhofft lustiger Abend!

Die rechte Lustigkeit begann aber erst, als
die uns bereits bekannten Geister des freiherr-
lichen Kellers in ihr Recht traten. Da lösten
sich die Zungen der fünf tafelnden Männer,
und was Fremdes und Geheimnis zwischen ihnen
war, wurde bei Seite geschoben. Da gab Je-
der sein Stücklein zum Besten, das von den
Andern weidlich belacht wurde. Da breitete
auch Emanuel die kostbaren Früchte seiner Rei-

seerfahrten aus, und als er da in den Fruch-
tenkorb der Politik griff und die Staatseinrich-
tungen Englands, des Landes, in welchem er
zuletzt verweilt, hervorzog, wie flossen da seine
Lippen von junger, echter, begeisternder Begei-
sterung über!

„Was aber“, so schloß er seine lange Rede,
die von keinem der gierig Horchenden gieriger
als von dem Eingefangenen aufgehört wurde,
„was wäre diese Schatzkammer politischer Weis-
heit, dieses Gewächshaus echter Freiheit gegen
das Vaterland, welches unserem Stolze Odem
gibt, wenn Alles wäre, wie es nimmer ist?
Wenn die holden Keime jener Verfassung, die
unsere Väter uns begründet und vererbt haben,
nur erst edel großgezogen würden, wenn treue
tugendhafte Männer das schöne Ungarrecht als
ein unantastbares Palladium standhaft verthei-
digten, wo gäbe es ein Land wie dieses, wo
ein Leben als hier? Aber ach! Das von un-
seren Heldenvätern uns überantwortete, unver-
äußerliche Gut wird von Fremden halb aus
Unverstand, halb aus schändlicher Scheelsucht be-
mäfelt und besleckt, unsere Peers, aus Helden-
blut entsprossen, sind geneigt, für schaafe Für-
stengunst die werthvollsten ihrer Rechte hinzu-
opfern. Schon geht die Lebenssonne jener
Königin zur Rüste, der nur die Dankbarkeit
manch' ihr eingegebenes Unrecht wider die Frei-

heit dieser un'rer Muttererde zu begehen wehrt.
Dann steigt Josef zu Throne, ihr deutscher und
deutschgesinnter Sohn, der uns das geringe
Theil von Unabhängigkeit und jeglich Vorrecht
mißgönnt, der die Peers dieses Landes beugen,
unsere Rechtsbulle mit Füßen treten und unsere
Freiheiten zu einem Gemeingut machen wird,
um uns Alle zu knechten. Wer wird uns dann
die Freiheiten, die Rechte wiedererobern, die
Selbstständigkeit, die Unabhängigkeit erkämpfen?
Das Vaterland braucht Männer!“

„Recht so, junger Mann“, erhob sich jetzt der
Eingefangene und reichte Emanuel über den
Tisch hin die Hand zu herzhaftem Schütteln,
„recht so, recht so, Unabhängigkeit, Selbststän-
digkeit! Fluch dem Lande, das sich selbst in
fremde Vormundschaft begibt. Ketten und
schmählisches Zugrundegehen sind sein Los.
Das war's, was mich nach Bar berufen, um
zur Fahne der Konföderation zu schwören, unter
deren heiligem Wehen mein Blut rann. Das
war's, was mir den Dolch in die Hand gedrückt,
als es galt, einen feigen, augendienerischen
König aufzuheben, der, selbst ein Knecht, uns
in die schmachvollste Knechtschaft, in die der
übermächtigen Barbarei stürzen wollte.“

(Fortsetzung folgt.)

Die Gerüchte über den Abbruch der Beziehungen zwischen Frankreich und China werden in Paris nicht als ernsthaft betrachtet.

Einladung zum Fest-Freischießen

gegeben vom Schützen-Vereine der Landeshauptstadt Graz aus Anlaß der 600jährigen Jubelfeier der Zugehörigkeit Steiermarks zur Dynastie Habsburg, auf dem Landeshaupt-Schießstande in Graz (Andritz) in der Zeit vom 3. bis inklusive 10. Juli 1883.

Geehrte Schützenbrüder!

Unser Heimatland Steiermark feiert in den Tagen des Juli heurigen Jahres das Jubelfest seiner 600jährigen Zugehörigkeit zur erlauchten Dynastie Habsburg.

Ein reger Wettstreit, der Freude über dieses gewiß seltene Fest Ausdruck zu geben, erfüllt alle Schichten der Bevölkerung; es ist daher wohl selbstverständlich, daß auch die Schützen des Landes-Hauptschießstandes unseres Alpenlandes darin nicht zurückstehen.

Unterstützt durch die Munizipal-Verwaltung der hohen Landes-Vertretung sowohl, als auch jener der löblichen Stadtgemeinde Graz, sowie mehrerer Schützenfreunde, veranstalten dieselben demnach aus Anlaß dieser Jubelfeier an den obgenannten Tagen am Landes-Hauptschießstande ein Fest-Freischießen, welchem auch Se. Majestät der Kaiser Allerhöchst Seinen Besuch in sichere Aussicht zu stellen geruhte.

Indem wir Euch hiermit die Schießordnung zu diesem Fest-Freischießen übergeben, rufen wir Euch aus vollem Herzen zu: „Kommt herbei, Ihr Schützen aus Nah und Fern, aus allen heimatlichen und auch fremden Gauen, um mit uns nach echter Schützenart das erhabene Jubelfest zu feiern, und seid versichert, daß Euch hier eine freundliche, herzliche Aufnahme erwartet.“

Mit Schützengruß und Handschlag!

Graz, im Mai 1883.

Für das Zentral-Komitée:

Der Ober-Schützenmeister: **Johann Humayer.** Der Schriftführer: **Dr. Anton v. Rigler.**

An diesem Schießen können sich ohne Unterschied alle in- und ausländischen Schützen betheiligen.

Jeder Schütze hat eine Festkarte zu lösen, welche durch die ganze Zeit des Schießens am Schießstande ersichtlich zu tragen ist.

Der Preis der Festkarte beträgt 2 fl. ö. W.; nur an steierm. Bundesschützen, d. i. Schützen, welche einem Vereine angehören, der Mitglied des steierm. Schützenbundes ist, wird die Festkarte gegen Vorweisung der betreffenden Mitgliedskarte pro 1883 zum Preise von 1 fl. ö. W. abgegeben.

Es wird auf folgende Scheiben geschossen:

I. **Feldscheibe.** (5 Stände 400 Schritte = 300 Meter.) — Auf dieser Scheibe werden gewonnen: Zehn Beste für die höchste, nächsthöchste u. s. w. Zahl der getroffenen Punkte (Nummern) in einer Karte von 10 Schüssen; sechs für die tiefsten, nächsttiefsten u. s. w. Blättchen während des ganzen Schießens; drei für die meisten, nächstmeisten u. s. w. Blättchen während des ganzen Schießens.

II. **Feld-Festscheibe.** (1 Stand 400 Schritte = 300 Meter.) — Auf dieser Scheibe sind zwölf Preise ausgesetzt.

III. **Standscheibe.** (3 Stände 200 Schritte = 150 Meter.) — Auf dieser Scheibe sind zu gewinnen: Zehn Beste für die tiefsten, nächsttiefsten u. s. w. Schüsse während des ganzen Schießens; sechs für die meisten, nächstmeisten u. s. w. Kreise auf einer Karte von 10 Schüssen.

IV. **Stand-Festscheibe.** (1 Scheibe 200 Schritte = 150 Meter.) Auf dieser Scheibe sind zwölf Preise ausgesetzt.

V. **Landescheibe.** (4 Stände 150 Schritt = 112 1/2 Meter.) — Auf dieser Scheibe werden zehn Tiefschuß-, drei Kreis- und drei Brennerbeste gewonnen.

VI. **Laufscheibe.** (1 Stand 120 Schritte = 90 Meter.) — Auf dieser Scheibe werden gleichfalls 10 Tiefschuß-, drei Kreis- und drei Brennerbeste gewonnen.

Es wäre sowohl im Interesse der Herren Schützen als auch des Komitées wünschenswert, daß die Festkarten schon vor dem Festschießen gelöst, resp. den auswärtigen Herren Schützen über deren Verlangen zugesendet würden.

Es werden daher jene Herren Schützen, welche diese Zusendung wünschen, ersucht, unter Beilegung der Gebühr von zwei Gulden ö. W., resp. für steierm. Bundesschützen von einem Gulden ö. W., für die Festkarte nebst Porto pr. 10 Kreuzer, unter genauer Angabe ihres Namens, Charakters und Wohnortes dies dem

Bundes-Kassier, Herrn Johann Janschitz (Bureau, Herrngasse Nr. 1) brieflich anzuzeigen. Die steierm. Bundesschützen haben, wenn sie die ermäßigte Gebühr pr. 1 fl. ö. W. für die Festkarte beanspruchen, nebst obigen Beträgen auch ihre Bundes-Mitgliederkarte für das Jahr 1883 beizulegen, da nur gegen Vorbringung und Abstempelung dieser Karte die Festkarten zum ermäßigten Preise von 1 fl. ö. W. an dieselben abgegeben werden können.

Für den Fall ungünstiger Witterung wird sich die Verlängerung des Schießens vorbehalten

Fahnenstoffe

baumwollene und schafwollene in allen Farben und verschiedenen Breiten von 20 kr. per Meter aufwärts

bei **Heinrich Reichenberg**
Marburg, Herrngasse.

677

Herr Fragner!

Ich ersuche Sie, mir per Post für beigelegte 10 fl. ein Kistchen mit 10 Flaschen Dr. Rosa's Lebensbalsam übersenden zu wollen. Zugleich erlauben Sie mir, Ihnen mitzutheilen, daß dieses Medikament von ausgezeichneter Güte ist, denn seit drei Monaten wo ich selbes einnehme, fühle ich keine Magenschmerzen, an denen ich seit 10 Jahren litt, mehr. Es hat weiters meine Frau von einem Leberleiden, an welchem sie seit langen Jahren krank war, geheilt und erhält jetzt auch meine Kinder bei vollständiger Gesundheit und hauptsächlich vor dem Fieber schützend, welches hierorts so häufig auftritt. Empfangen Sie mein Herr die Versicherung meiner vollsten Hochachtung, mit der ich mich zeichne

Casimir Masalski,

Aufseher der Eisenbahnarbeiten in Alexinaß, Serbien.

Gründliche Hilfe für Magen- und Unterleibsleidende!

Die Erhaltung der Gesundheit

beruht zum größten Theile in der Reinigung und Reinhaltung der Säfte und des Blutes und in der Beförderung einer guten Verdauung. Dies zu erreichen ist das beste und wirksamste Mittel:

Dr. Rosa's Lebensbalsam.

Dr. A. Rosa's Lebensbalsam entspricht allen diesen Forderungen auf das Vollständigste; derselbe belebt die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut, und dem Körper wird seine frühere Kraft und Gesundheit wieder gegeben.

Derselbe ist für alle Verdauungsbeschwerden, namentlich Appetitlosigkeit, saures Aufstoßen, Blähungen, Erbrechen, Magenkrampf, Verschleimung, Hämorrhoiden, Ueberladung des Magens mit Speisen etc. ein sicheres und bewährtes Heilmittel, welches sich in kürzester Zeit wegen seiner ausgezeichneten Wirksamkeit eine allgemeine Verbreitung verschafft hat.

Eine große Flasche 1 fl., eine halbe Flasche 50 kr.

Hunderte von Anerkennungschriften liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt.

WARNUNG!!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer überall anders drücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** aus **B. Fragner's Apotheke in Prag** zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe ein solches Lebensbalsam und nicht anders drücklich Dr. Rosa's Lebensbalsam verlangten, eine beliebige nicht wirkende Mischung verabreicht wurde.

Echt ist **Dr. Rosa's Lebensbalsam** zu beziehen

nur im Haupt-Depot des Erzeugers **B. Fragner**,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205-3.

Zu Marburg: **D. J. Bancalari, W. A. König, Joz. Noß**, Apotheker, dann in Apotheken zu Graz, Admont, Cilli, Feldbach, Gonobitz, Leoben, Leibnitz, Würzzuschlag, Pettau, Radkersburg, Rottenmann, Stainz, Wildon, Windisch-Graz.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Prager Universal-Sausalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden u. Geschwüre.

Selbe wird mit sicherem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Milchstockungen und Verhärtung der weiblichen Brust bei dem Entwöhnen des Kindes; bei Abscessen, Blutgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln, bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zehe; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenanschwellungen; bei Fettgewächsen, beim Ueberbeine; bei rheumatischen und gichtischen Anschwellungen; chronischen Gelenkentzündungen am Fuße, Knie, Hand und Hüften; bei Verstauchungen; beim Ausfliegen der Kranken, bei Schweißfüßen und Puhneraugen; bei aufgesprungenen Händen und flechtenartigen Schrunden; bei Geschwülsten vom Stiche der Insekten, bei alten Schäden, eiternden Wunden; Krebsgeschwüren, offenen Füßen, Entzündungen der Knochenhaut etc.

Alle Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz ausgezogen und geheilt.

Zu Dosen à 25 und 35 fr.

Gehörbalsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres — 1 Flaschchen 1 fl. ö. W. (251)

Mit 1/2 Bogen Beilage.

Communal-Verein.*

Der Communal-Verein in Marburg hatte am 16. Juni l. J. seine erste Monatsversammlung. Nach Eröffnung der Versammlung in Anwesenheit des Vertreters der Staatsbehörde Herrn Dr. Winkler ergreift der Vereins-Obmann zum ersten Punkte der Tagesordnung: „Stellungnahme zu dem Zeitungsartikel „Sonderbarer Geschmack“ in Nr. 45 der Deutschen Wacht in Cilli“ in nachfolgender Weise das Wort:

Hochgeehrte Versammlung!

Als wir den Communal-Verein gründeten, waren wir darauf gefaßt, daß uns bei unserer Thätigkeit verschiedene Schwierigkeiten begegnen würden. Wir vermutheten damals jedoch, daß die bezüglichen Hindernisse nur aus der Sache entspringen könnten, welche in den Bereich unserer Arbeit fiel. Wir wußten, daß angewohnte Bequemlichkeit stören, an herkömmlichen Gepflogenheiten rütteln, Unvollkommenes ergänzen, oder gar Nichtsnutziges beseitigen wollen, Unwillen erzeugen und Abneigung schaffen würde, und wir konnten nur den Trost hegen, daß die Folgen unseres Wirkens wahrnehmbare Annehmlichkeiten und damit die Schöpfer von Vertrauen und Anerkennung unserer Mitbürger sein würden. Leider ist es bei diesen vermutheten Prüfungen nicht geblieben. Absichtliche Feindseligkeit versucht uns selbst zu verdächtigen, die Achtung und das Vertrauen unserer Mitbürger zu entfremden und uns an unserer Vereinhöhe anzugreifen. Wir sind daher umso mehr verpflichtet, gegen dieses unwürdige Treiben unserer Gegner mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln und vereint anzukämpfen, als wir uns keiner Handlung bewußt fühlen, welche so gehässige Ausfälle von Menschen rechtfertigen würden, welche mit uns dieselbe Heimat haben und in demselben Orte leben.

Zu einem solchen Angriffe aus Nr. 45 der Deutschen Wacht in Cilli, welchen ich Ihnen vorlesen werde, habe ich den Auftrag, eine schriftliche Erklärung des Ausschusses des Communal-Vereines vorzutragen, und die bezüglichen Anträge desselben zur Abstimmung zu bringen.

Die Erklärung des gesammten Vereins-ausschusses lautet:

Geehrte Vereinsgenossen!

Seitdem wir mit Ihrem ehrenden Vertrauen für den Zweck unseres Vereines arbeiten, kämpfen wir mit vielem Ungemache, und nur das ermuthigende Bewußtsein, für das Wohl unserer Vaterstadt thätig zu sein, erhält unsere Arbeitslust. Befremdend und fränkend ist es, daß uns auch Hindernisse von Männern geschaffen werden, welche mit uns in Marburg leben und ebenfalls vorgeben, ihren Heimatsort zu lieben und für denselben zu wirken. Unwidernd und verlegend muß es jedoch genannt werden, wenn Haß und Bosheit unsere Gegner bestimmt, uns zum Lohne für unsere Mühen für Volk und Vaterstadt in der öffentlichen Meinung zu verdächtigen und in der ungerechtfertigtesten und empörendsten Weise die Ehre unseres Vereines anzugreifen. Ein solcher unwürdiger Angriff liegt in der Tendenz der von Nr. 45 der Deutschen Wacht gebrachten Notiz: „Sonderbarer Geschmack“.

Unter dieser Redeweise sollte unser Verein um die errungene Achtung und um das Vertrauen seiner Mitbürger gebracht und der makellosen Ruf desselben diskreditirt werden. Der Communal-Verein in Marburg wird nach seinem Statute und in gewissenhafter Erfüllung seiner Aufgabe keine nationale Politik treiben. In Folge der herausfordernden Verdächtigung wisse jedoch unser Gegner: Wir sind bis auf ein Vereinsmitglied deutsch, und werden in unserem geliebten Oesterreich deutsch bleiben

* Wir geben diesem Berichte Raum, um unsere Leser über die Vorgänge in diesem Vereine zu unterrichten, und lehnen jede Verantwortung hiefür ab. Den Wortlaut der für die „Deutsche Wacht“ bestimmten Entgegnung können wir aber nicht aufnehmen.

aus Ueberzeugung und treue Söhne unserer Väter sein. Die Achtung und das Vertrauen unserer Mitwelt soll uns entzogen werden, wenn uns bewiesen wird, daß wir jemals unsere Abstammung mißachtet und unsere Nationalität verleugnet haben! Mit uns theilen aber auch Nicht-Deutsche Leid und Freud' des Heimatsortes und es muß bei dem ehrlich verfolgten Zwecke unseres Vereines auch den nicht-deutschen Wählern und Steuerträgern von Marburg das Recht gewahrt werden, an unserer Vereinsthätigkeit Antheil zu nehmen. Ausgeschlossen bleiben Stänker aus Prinzip als unsere gefährlichen Feinde. Die einstige Mitarbeiterschaft eines Vereinsmitgliedes bei der Südböhmischen Post geschah zum besseren Broderwerbe und zu einer Zeit, wo Männer von hoher sozialer Stellung dasselbe thaten, und Niemand wird diesen, deren bezügliche Thätigkeit hiebei in keiner ehrenkränkenden Weise stattfand, die bürgerliche Achtung entziehen. Der Wechsel in unserer Aufsichtsbehörde erfolgte zur würdigen Freistellung unseres Vereines, zur Hebung des Ansehens und daher zum entschiedenen Nutzen desselben und seiner Thätigkeit. Wer erinnert sich nicht an die versuchte Demüthigung des Vereines in der Zeit der Steinigung von Handelschülern in Marburg, und bei der Nachfrage wegen der Bestrafung der schuldigen Gassenjungen? Ja, diese Arme-Sünderzeit ist, Dank der Entscheidung einer k. k. Behörde, vorüber und daß wir jetzt sogar verpflichtet wurden, dem h. o. Stadtrathe für seine derzeitige Achtung des Vereines den Dank auszusprechen, ist ein Verdienst der hohen k. k. Statthalterei. Wir freuen uns über diese Emanzipation aus einer unwürdigen Unterstellung des Vereines und es ist dieser sonderbare Geschmack des Gegners ein guter Geschmack von uns. Betreffend die gerügte Belästigung der Stadtvertretung mit Bitten, deren Erfüllung den Säckel der Gemeinde enorm belasten würde, wird die nachfolgende Entgegnung auf die obige Zeitungsnotiz beweisen, daß auch dies eine Entstellung ist. Schließlich erklären wir, daß unsere ganze Thätigkeit in unserem Vereine offene und artige Bitten waren, daß wir Jedermann die schuldige Achtung gezollt, und daß wir ein offenes und anständiges Benehmen auch von unseren Gegnern verlangen. Antrag: Der gefertigte Ausschuss des Communal-Vereines ersucht daher die geehrten Vereinsmitglieder, auszusprechen, daß diese Gesinnungsausäußerung auch ihre Ansicht sei und ersucht weiters zu erklären, daß die Entgegnung des Ausschusses des Communal-Vereines auf die fragliche Zeitungsnotiz auch ihre volle Zustimmung habe. (Geschlecht einstimmig.)

Landes-Wappen Oesterreich-Ungarn

österr. Reichsadler — österr. Hauswappen — Steiermark — Tirol — Kärnten — Krain — Böhmen — Mähren — Schlesien — Triest — Görz und Gradiska — Istrien — Dalmatien — Galizien — Croatien — Bukowina — Ungarn, vereinigt Königreich — Siebenbürgen — Oberösterreich — Niederösterreich — Salzburg.

Format 59/71 $\frac{1}{m}$ per Blatt 70 kr. Dieselben Format 58/100 $\frac{1}{m}$ per Blatt 1 fl.

Papier-Lampions

8, 10, 12, 14, 16, 20, 25 kr. per Stück empfiehlt (673)

Josef Martinz,
Marburg a/D.

Zwei Gänse verlaufen.

Um die Zurückgabe wird gebeten: Tegetthoffstraße Nr. 10. (676)

Schöne Wohnung.

Der II. Stock des Hauses Nr. 37, Tegetthoffstraße, ganz oder getheilt — vom 1. Juli d. J. an zu vermieten.

Anfrage im 1. Stock. (566)

Ein starker Bäckerlehrlinge

wird aufgenommen bei J. Dietinger, Rärntnerstraße. (670)

Arab. Wanzentod,

geruch- und farblos, giftfrei. Portionen für 6 Betten 30 kr. Bei Herrn W. König, Apotheker. (408)

Loos-Ziehungen vom 9. Juni:

Wien: 55 24 26 6 59

Graz: 48 35 55 60 30

Eisenbahn-Fahrordnung Marburg.

Eilzüge.
Trient-Wien:
Ankunft 2 U. 50 Min. Abfahrt 2 U. 55 M. Nachts.
Ankunft 2 U. 43 Min. Abfahrt 2 U. 47 M. Nachmittags.
Wien-Trient:
Ankunft 1 U. 14 Min. Abfahrt 1 U. 19 M. Nachts.
Ankunft 2 U. 19 Min. Abfahrt 2 U. 23 M. Nachmittags.
Postzüge.
Von Wien nach Trient:
Ankunft 8 U. 4 M. Früh und 11 U. 24 M. Abends.
Abfahrt 8 U. 20 M. Früh und 11 U. 41 M. Abends.
Von Trient nach Wien:
Ankunft 5 U. 37 M. Früh und 8 U. 13 M. Abends.
Abfahrt 5 U. 55 M. Früh und 8 U. 30 M. Abends

Neuheit mit sensationellen Erfolgen!

Unübertroffenes Mittel gegen

Appetitlosigkeit,
Congestionen,
Blähungen,
Asthma,
Gicht,
Hypochondrie,
Katarhe,
Kolik,
Kopfschmerz,
Magenkrampf,
Nervosität.

Sauveur de la vie.



Em. Graf Lichtenberg'sche
Liqueurfabrik,
St. Marein (Krain.)

1 Flasche concentrirt fl. 1.20 äusserlich.
1 Fl. als Liqueur 65 kr. innerlich. Jeder
Flasche liegt Gebrauchsanweisung bei.

Unübertroffenes Mittel gegen

Cholera,
Rheumatismus,
Ohnmacht,
Seitenstechen,
Schlagfluss,
Wassersucht,
Zahnschmerz,
Diphtheritis,
Migräne,
Brustkrampf,
Leberleiden.

Nach dem Recept eines französischen Arztes. Vollkommen unschädlich. Aeusserlich angewendet, behebt es sogleich jeden Schmerz. Sollte für plötzliche Krankheitsfälle in jeder Familie vorräthig sein, zumal es sich jahrelang hält. Zahlreiche Atteste liegen vor.

Niederlage in **Marburg** bei Herrn W. A. König, Apotheker,
in **Cilli** bei Herrn Baumbach, Apotheker.



Herren-Stroh- und Filz-Hüte neueste Façons

von fl. 1.- bis fl. 5.50 empfiehlt

Leonh. Metz, Marburg.

487)

Kais. u. kön. Allerhöchste Anerkennung.
Goldene Medaille Paris 1878.

Curort Gleichenberg

in Steiermark.

Eine Fahrstunde von der Station Feldbach der Ungarischen Westbahn.

Beginn der Saison 1. Mai.

Alkalisch - muriatische und Eisensäuerlinge, Ziegenmolke, Milch, Fichtennadel- und Quellsolzerstäubungs - Inhalationen, kohlen saure Bäder, Stahl-, Fichtennadel- und Süßwasserbäder, kaltes Vollbad und hydropatische Curen.

Gleichenberger und Johannisbrunner Mineralwässer, sowie Quellenproducte zu beziehen durch alle Mineralwasserhandlungen, sowie durch die **Brunnen - Direction in Gleichenberg**, wohin auch Anfragen und Bestellungen von Wohnungen und Wagen zu richten sind. 435

10 Startin Eigenbau-Weine

Jahrgang 1882, auch Startinweise zu verkaufen. (669)
Anfrage bei Louise Ferling, Marburg.

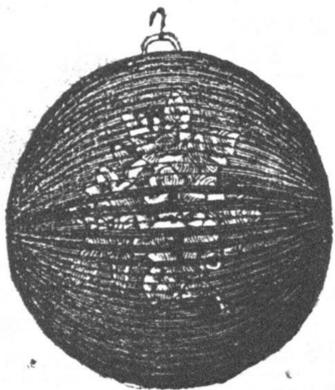
Oelfirnisfarben,

Oelfirnis, Lacke, Terpentin, Farbwaren, Bronze, Blattgold, Blattsilber und Pinseln zu den billigsten Preisen empfiehlt

H. Billerbeck,
Farbengeschäft,
Herrengasse „zum Hund“.

503

Lampions.



Sortimente enthaltend 25 Stück mit Effektstücken fl. 3:50, 5.—, 8.—.

Sortimente enthaltend 50 Stück, hochfeine Zusammenstellung. fl. 6.—, 9.—, 15.—.

Meteorlaternen, Patent, unverbrennbar, per Stück 30, 35, 40 kr.

Luftballons, neuester Konstruktion, aus Seidenpapier, 40 kr., 65 kr., fl. 1.—, 1.20, 1.75, 2.25, fl. 3.— per Stück.

Riesenluftballons, 3 Meter hoch mit Kessel fl. 6 bis fl. 8.—.

Gartensfeuerwerk in Sortimenten, auf Bestellungen innerhalb 48 Stunden versandfertig, fl. 5.—, 10.—, 15.—, 20.—, 25.—, 50.—, 100.—.

Ginzeln Feuerwerkskörper laut Preiskourant.

Decorationsgegenstände zu allen Preisen.

Spezial-Preiskourant gratis und franco.

Eduard Witte, Wien I., Kärntnerstraße 59.

Erscheint nur einige Male, bitte auszuscheiden.

Telegramm-Adresse: Witte, Kärntnerstraße, Wien.

638

Feuer- und einbruchssichere KASSEN

von **Wiese & Comp., Kassenfabrik.**
WIEN. BUDAPEST. PRAG.

Niederlage: Wien, II., Untere Donaustrasse Nr. 25.

Fabrik: Wien, II., Pappenheimgasse Nr. 58. (647)

Bestes Weizenland der Welt
in etwa vierzehn Tagen von Europa zu erreichen.

MANITOBA

Nord-Amerika.

Gesundes Klima! Geringe Steuern! Billiges Leben!

Heimstätten von 160 Acker Regierungsländ, keine weitere Zahlung außer 10 Dollars für Stempel des Besitz-Dokumentes.

200 Millionen Acker für Ansiedlungszwecke. Bericht der vier deutschen Ackerbau-Delegierten, die kürzlich MANITOBA besuchten, sowie Karten, illustr. Broschüren (auch in böhm. Sprache) etc. und genaue Informationen bezüglich der Hilfsquellen, der Gewerbe, des Handels, von der

Canadischen Agentur in Liverpool (England) oder von Otto Maass, Wien.

(674)

Ich Endesunterzeichneter Ignaz Weßnigg, Grundbesitzer in Zigelzen, widerrufe öffentlich die gegen Herrn Josef Adamann, Fleischer in St Barbara, erfundene Verleumdung und bitte ihn um Verzeihung, da die Verleumdung nur aus Bosheit erfunden war und auf totaler Unwahrheit beruht.

675

Ignaz Weßnigg.

Ein Kutscher

wird aufgenommen. Lesen und Schreiben Bedingung. Mellingerstraße 19. (663)

Dreschmaschinen

erzeugt

J. Pfeifer in Kötsch bei Marburg.

Alle in dieses Fach einschlagenden Reparaturen billigt. (652)

Das große Loos!! Mark 150.000 auf 89228

fielen am 18. Mai 1883 in der Hauptziehung der jetzt beendeten Herzogl. Braunschweigischen Landeslotterie in meine vom Glück begünstigte Hauptcollekte.

Die neue große Geldverloosung, welche diesmal mit Gewinnen bedeutend vermehrt ist, enthält 100.000 Loose mit 50.000 Gewinnen und eine Prämie im Betrage von **10 Millionen 402.000 Mark** welche in 6 Abtheilungen innerhalb 5 Monaten zur sichern Vertheilung kommen, und beträgt der größte Gewinn im glücklichsten Falle **Mark 500.000,**

speziell aber folgende Hauptgewinne:

1 Prämie à M. 300.000	1 Gewinn à M. 12.000
1 Gewinn „ 200.000	22 „ „ 10.000
1 „ „ 100.000	2 „ „ 8000
2 „ „ 50.000	3 „ „ 6000
3 „ „ 40.000	65 „ „ 5000
6 „ „ 30.000	5 „ „ 4000
2 „ „ 25.000	107 „ „ 3000
2 „ „ 20.000	313 „ „ 2000
11 „ „ 15.000	623 „ „ 1000

48833 Gew. à M. 500, 300, 250, 200, 150 etc.

Ämtliche Prospekte, den ganzen Spielplan enthaltend, werden jedem Vorkbesteller gratis und franco zugesandt, ebenso die offiziellen Ziehungslisten und eventuellen Gewinnelder sofort nach beendeter Ziehung.

Zur ersten Gewinnabtheilung, welche am 12. Juli d. J. beginnt, kosten

ganze Originalloose Gr.W. fl. 10.—
halbe Originalloose „ 5.—
viertel Originalloose „ 2.50 kr.

und sende ich dieselben prompt und verschwiegen gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages Jedermann zu.

Vom Staate mit dem Verkauf von Originallosen beauftragt, versichere reellste Bedienung und erbitte baldigst die geschätzten Aufträge.

Wilhelm Dörge,

Obernehmer, (651)

Braunschweig, Wilhelmstraße 98.

Butter und Eier.

Für mein Butter- en gros-Geschäft suche direkte Lieferanten, sowie für Eier, und können solche sich melden. (664)

C. Rothbart
S.W. Berlin, Zossenerstr. 56.

Gesucht ein Ladenmädchen

für ein Bäcker- und Mehlgeschäft. (656)
Anzufragen Postgasse 6 im Bäckergerölbe.